

Maik Novotny

Es hat zwar keinen Scheinwerfer, doch man darf es guten Gewissens als Leuchtturmprojekt bezeichnen. Das HoHo Wien ist schon von weitem als transdanubischer Hochpunkt sichtbar und markiert das Stadtentwicklungsgebiet Seestadt Aspern wie eine Nadel auf der Landkarte. Ein Leuchtturmprojekt war es auch von Anfang an für den städtischen Holzbau, war es doch ganz vorne mit dabei im internationalen Wettrennen um das erste, höchste, spektakulärste Hochhaus aus Holz, das in der zweiten Hälfte der 2010er Jahre an Dynamik gewann.

Der Spatenstich erfolgte im Oktober 2016, und trotz vieler Unwägbarkeiten im vertikalen Neuland hatte das für Entwicklung und Planung zuständige Kernteam von vornherein einen klaren Plan. Ein Holz-Purismus war bei 84 Metern Höhe weder realisierbar noch sinnvoll, daher wurde auf eine kluge Hybridlösung gesetzt: Ein Kern aus Stahlbeton, daran angehängt eine Holzverbundkonstruktion, bestehend aus vier Grundelementen: Verbunddecken, Wandelementen, Stützen und Unterzügen.

Um Purismus ging es dabei nicht, sondern um intelligenten Fortschritt, wie Ingenieur Richard Woschitz betont: „Wir wollten mit dem Projekt die gleichwertige Tragfähigkeit gegenüber mineralischen Baustoffen aufzeigen. Als Beispiel seien hier die Stützen im HoHo genannt, die gleichwertig die hohen Lasten im Hochhausbereich analog zu den Betonstützen sehr wohl abtragen können. Das hier angewandte sogenannte Lego-Grundprinzip aus vorgefertigten und logistisch zusammengefügt Elementen wird ein wichtiges Thema der Zukunft sein.“ Zwar wurde die Fertigstellung mehrmals verschoben, doch 2019 war es so weit. „Natürlich dauert die Planungsphase länger“, sagt die Projektentwicklerin des HoHo, Caroline Palfy, „Konsultanten, Prüfungen, Genehmigungen, all das braucht Zeit. Wenn solche Projekte zukünftig in der Baubranche die Regel sind, wird das schneller gehen.“



Holzhochhaus HoHo

BauherrIn avv Investment GmbH, Ried im Innkreis/AT, www.avv-investment.com

Planung Rüdiger Lainer + Partner Architekten, Wien/AT, www.lainer.at

Fertigstellung 2019

Genau hier wird die besondere Rolle des HoHo Wien deutlich. Es ist ein singuläres Leuchtturmprojekt, das nicht singulär bleiben, sondern als Türöffner für neue Regeln fungieren will. Dieser Fortschritt wurde auch bei Aspekten wie Statik und Brandschutz evident. Denn in Wien wurde der langsame Durchbruch des Holzbaus auch vom Entgegenkommen der Kompetenzstelle Brandschutz (MA37) unter Leiterin Irmgard Eder begleitet, die neuen Entwicklungen offenstand.

Es ist der nächste Schritt auf dem Weg des traditionell mineralischen Ostens hin zu einer Normalisierung des urbanen Holzbaus. Erste Anfänge gab es in den 1990er Jahren, weitere Meilensteine waren etwa die Techniknovelle der Wiener Bauordnung 2001, die Holz in viergeschossigen Bauten erlaubte, 2012 setzte die Stadt Wien mit einem Bauträgerwettbewerb das Signal für Holz im Wohnbau. Wurde bei manchen der damaligen Pionierbauten noch konstruktive Vorarlberger Expertise „importiert“, hat inzwischen auch der Osten aufgeholt und an Selbstbewusstsein gewonnen.

Umbruch im Wohnbau

Die Wiener Stadtentwicklung wurde dabei zum (noch zaghaft bestellten) Experimentierfeld. In fast allen größeren neuen Wohngebieten wurde zumindest ein Baufeld für Experimente in Holz reserviert. Ein mehrfach preisgekröntes Beispiel trägt den simplen Namen „Holzwohnbau Seestadt Aspern“ und wurde in ebendieser auf dem Baufeld D12 umgesetzt. Hier wurde eine kluge Lösung aus modularen vorgefertigten Elementen auf massivem Sockel realisiert. Das Holz diente hier nicht nur als Fassade, sondern auch als quasi-landschaftliches Element bei der Ausformung der halböffentlichen Bereiche im Hof.



Holzwohnbau Seestadt Aspern

BauherrIn EBC Gemeinnützige Ein- und Mehrfamilienhäuser

Baugenossenschaft reg. Gen. m. b. H., Wien/AT, www.ebg-wohnen.at

Planung [querkraft architekten](http://www.querkraft.at), Wien/AT, www.querkraft.at; Berger + Parkkinen, Wien/AT, www.berger-parkkinen.com

Fertigstellung 2015